

Kieler Nachrichten

nordclick/kn vom 21.07.2007

Für Ausländer „ausgelastet“

Von Martin Geist



Kein Zugang zum Fitnessstudio: Oktay Acikyollu und Cuma Murat fühlen sich als Diskriminierungsopfer.
Foto mag

Kiel – „Einfach gut aussehen.“ Mit diesem Slogan wirbt das Fitness-Studio McFit am Theodor-Heuss-Ring um Kunden, die ihren Körper in Form bringen wollen. Einfach schlecht aus sieht hingegen möglicherweise, wer Mitglied werden möchte, aber den falschen Namen hat. Es mehren sich Vorwürfe, wonach der Fitness-Discounter Interessenten wegen ihrer ausländischen Herkunft ablehnt.

„Leider müssen wir Ihnen mitteilen, dass es uns aufgrund der derzeitigen Auslastung nicht möglich ist, diesen Antrag anzunehmen.“ Das bekam Cuma Murat zu lesen, nachdem er sein Beitrittsformular ausgefüllt hatte und zunächst tatsächlich einige Tage Gelegenheit bekam, an seinem Aussehen zu arbeiten. Mit dem Schreiben von McFit war der Traum von Fitness rund um die Uhr zum Schnäppchenpreis von nicht einmal 17 Euro direkt vor der Gaardener Haustür jedoch schnell geplatzt. Und Cuma Murat, der sich im Studio nach eigener Darstellung stets tadellos verhalten hat und nie Ärger mit anderen Besuchern oder Mitarbeitern bekam, hatte keine Ahnung, warum.

Die kam erst, als er sich mit anderen Gaardenern von ausländischer Herkunft unterhielt. Oktay Acikyollu unterschrieb ebenfalls bei McFit und bekam genauso wie sein Bekannter wenige Tage später eine Absage. Enthalten war in beiden Fällen ein Hinweis auf die Geschäftsbedingungen. Danach hat McFit das Recht, in den ersten 14 Tagen ohne Angabe von Gründen Mitgliedsanträge abzulehnen.

„Ich kenne mindestens 20 Leute, die auch nicht genommen wurden und nicht aus Deutschland stammen“, versichert Acikyollu, der andererseits erfahren haben will, dass nach solchen Absagen regelmäßig neue Bewerber aufgenommen worden seien, sofern sie nur deutschen Pass und deutschen Namen hatten. „Warum machen die das, ausgerechnet in Gaarden, wo so viele Ausländer leben?“, fragt sich der 19-Jährige. Weit zurück weist die McFit-Zentrale in Berlin solche Vorwürfe. „Wir haben Studios im Ruhrgebiet, die könnten wir dicht machen, wenn wir keine Ausländer nehmen würden“, betont Pressesprecher Björn Köllen. Quoten irgendwelcher Art gebe es bei seinem Unternehmen „definitiv nicht“. Abgelehnt werden Mitgliedsanträge laut Köllen einzig und allein dann, wenn sich der Betreffende Verstöße gegen die Hausordnung hat zuschulden kommen lassen. Und so sei es auch in diesen beiden Fällen gewesen.

Nicht zu leugnen ist indes, dass die Fernsehmagazine „Klartext“ und „Kontraste“ im Jahr 2004 diskriminierende Praktiken bei McFit aufdeckten und damit eine rege öffentliche Diskussion entfachten. Allerdings, so versichert Köllen, habe man daraus die Konsequenzen gezogen und die kritisierte Vorgehensweise abgestellt. Und tatsächlich hat ein weiterer Test der Fernsehjournalisten im Jahr 2005 keine Beanstandungen mehr ergeben.

In Kiel rumort es dennoch. Drei weitere Beschwerden sind bislang beim Ausländerbeauftragten des Landes Schleswig-Holstein aufgelaufen, der daraufhin eine Umfrage unter für Migration und Integration zuständigen Organisationen gestartet hat, um zu ermitteln, ob das Problem größere Ausmaße hat. „Wenn das so ist, dann ist das ein Verstoß gegen das Antidiskriminierungsgesetz und nicht akzeptabel“, betont der stellvertretende Ausländerbeauftragte Torsten Döhring. Schwierig ist nach seiner Erfahrung in solchen Fällen aber der konkrete Nachweis. So dürfte es auch bei McFit sein, wo tatsächlich auch etliche Mitglieder ohne deutschen Pass einen Mitgliedsausweis haben.

Besorgt äußert sich unterdessen Dr. Cebel Kücükkaraca, Vorsitzender der Türkischen Gemeinde Schleswig-Holstein. Auch seinem Verein seien die Vorwürfe bekannt, und man werde sich umgehend mit der Sache auseinandersetzen, sagt Kücükkaraca und argumentiert dabei differenziert. Einerseits sei sicher richtig, dass sich speziell Cliques jüngerer Türken so schlecht aufführen, dass das für die Betreiber von Fitnessstudios oder Discos als geschäftsschädigend betrachtet werden müsse. Andererseits sei es keine Lösung, durch pauschale Abweisung alle Migranten darunter leiden zu lassen: „Das baut auch bei denen neue Vorurteile auf und macht das Miteinander umso schwerer.“

nordclick/kn vom 21.07.2007 01:00:00

Quelle im Internet: <http://www.kn-online.de/artikel/2188610>

TGS-H